

Ich arbeite jetzt im zweiten Jahr mit 10 Wochenstunden als Lerntherapeutin an der Karlschule in Freiburg, einer Grund- und Werkrealschule.

Die Karlschule führt im Grundschulbereich auch 3 LRS-Klassen, sodass im Werkrealschulbereich ein höherer Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu finden ist, als durchschnittlich zu erwarten wäre. Ich arbeite als Honorarkraft in den Klassenstufen 5 bis 9 meist in Kleingruppen, manchmal in Partnerarbeit, seltener auch mit einzelnen Schülerinnen und Schülern. Die Lerntherapie in der Schule wird von den Kindern und Jugendlichen als ein niederschwelliges Angebot erlebt, das gern angenommen wird. Die Lehrkräfte kommen mit Fragen zur Differenzierung, des Nachteilsausgleichs oder der Beratung auf mich zu. Ich berate auch, wenn es um die Initiierung einer außerschulischen Förderung geht. Außerdem spreche ich auch mit Eltern, wenn sie Fragen zur LRS-Förderung haben. Meine Sonderstellung als Honorarkraft, die nicht über den Etat der Schule finanziert wird, ermöglicht es, dass wirklich alle Lerntherapiestunden als solche erteilt werden und ich nicht als Springer Unterrichtsausfälle kompensieren muss. So ist die Lernförderung eine verlässliche Größe. Ob das Angebot auch im kommenden Jahr finanziert wird, ist jedoch noch nicht geklärt.

Eine förderdiagnostische Lern- und Leistungsstandsermittlung in Klasse 5/6 sowie der regelmäßige Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern, aber auch der Besuch im Unterricht lassen Schwierigkeiten erkennen und bilden die Grundlage der innerschulischen Förderung. Diese hat sich bei vielen Schwerpunkthemen als nachhaltiger erwiesen, wenn sie als Förderintervall in Wochenblöcken erfolgen kann und nicht mit einer einzelnen Wochenstunde. Das lerntherapeutische Angebot wird von den Lehrerinnen und Lehrern sehr geschätzt, sodass Absprachen problemlos und flexibel von allen Seiten getroffen werden können. Die Arbeit in Kleingruppen wird immer ein Spagat zwischen individuellen Bedürfnissen und Gruppenbedürfnissen sein, den es mit passend differenzierenden Aufgabenstellungen auszubalancieren gilt. Auch mit dem Thema Scham muss ein anderer Umgang als in der 1:1 Arbeit gefunden werden. So braucht es neben der inhaltlichen Arbeit, Rechtschreibstrategien und die Förderung der Lesefertigkeiten, die Stärkung des Selbstwertgefühls. Als Zusatz zum Unterricht entsteht durch die Lerntherapie in der Schule ein Raum, in dem die Kinder und Jugendlichen motiviert werden, sich mit ihren Schwächen und Schwierigkeiten zu zeigen und offen daran zu arbeiten.

Silke Heere-Lehmann  
Praxis für Entwicklungsbegleitung, Freiburg